

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg.,
außwärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amliche Fremdenliste**.

Nr. 113

Samstag, den 12. September 1914

50. Jahrgang.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Wir stehen allein gegen eine Welt in Waffen. Vom neutralen Ausland ist nennenswerte finanzielle Hilfe nicht zu erwarten, auch für die Geldbeschaffung sind wir auf die eigene Kraft angewiesen. Diese Kraft ist vorhanden und wird sich betätigen, wie draußen vor dem Feinde, so in den Grenzen des deutschen Vaterlandes jetzt, wo es gilt, ihm die Mittel zu schaffen, deren es für den Kampf um seine Existenz und seine Weltgeltung bedarf.

Die Siege, die unser herrliches Heer schon jetzt in West und Ost errungen, berechneten zu der Hoffnung, daß auch diesmal wie einst nach 1870/71 die Kosten und Lasten des Krieges schließlich auf diejenigen fallen werden, die des Deutschen Reiches Frieden gestört haben.

Borerst aber müssen wir uns selbst helfen. Großes steht auf dem Spiele. Noch erwartet der Feind von unserer vermeintlichen finanziellen Schwäche sein Heil. Der Erfolg der Anleihe muß diese Hoffnung zerstören.

Deutsche Kapitalisten! Zeigt, daß Ihr vom gleichen Geiste befeelt seid wie unsere Helden, die in der Schlacht ihr Herzblut versprizten! Deutsche Sparer! Zeigt, daß Ihr nicht nur für Euch, sondern auch für das Vaterland gespart habt! Deutsche Korporationen, Anstalten, Sparkassen, Institute, Gesellschaften, die Ihr unter dem mächtigen Schutze des Reiches erblüht und gewachsen seid! Erstattet dem Reich Eueren Dank in dieser schicksalsschweren Stunde! Deutsche Banken und Bankiers! Zeigt, was Eure glänzende Organisation, Euer Einfluß auf die Kundschaft zu leisten vermag!

Nicht einmal ein Opfer ist es, was von Euch verlangt wird! Man bietet Euch zu billigem Kurse Wertpapiere von hervorragender Sicherheit mit ausgezeichnetester Verzinsung!

Sage Keiner, daß ihm die flüssigen Mittel fehlen! Durch die Kriegsdarlehenskassen ist im weitesten Umfang dafür gesorgt, daß die nötigen Gelder flüssig gemacht werden können. Eine vorübergehende kleine Zinseinbuße bei der Flüssigmachung muß heute jeder vaterländisch gesinnte Deutsche ohne Zaudern auf sich nehmen. Die deutschen Sparkassen werden den Einlegern gegenüber, die ihre Sparguthaben für diesen Zweck verwenden wollen, nach Möglichkeit in weitherziger Weise auf die Einhaltung der Kündigungsfristen verzichten.

Näheres über die Anleihen ergibt die Bekanntmachung unseres Reichsbank-Direktoriums, die heute an anderer Stelle dieses Blattes erscheint.

Kriegsnachrichten.

Berlin, 10. Sept. (GRG.) Zur Wiederaufnahme der Kämpfe bei Lemberg telegraphiert der Kriegsberichterstatler des „Verl. Tagebl.“ aus dem österr.-ung. Kriegspresssequartier: Nachdem die österr.-ung. Armee in den letzten Tagen ungestört von den Russen hinter dem vorübergehend geräumten Lemberg taktisch günstigere Stellungen eingenommen hatte, ging sie gestern aus der Defensiv in die Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach 9tägigem Kampfe beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Wien, 10. Sept. (GRG.) Der Kriegsberichterstatler des Fremdenblattes stellt in seinem Bericht aus dem Hauptquartier fest, daß auf russischer Seite ungefähr 560 000 Mann Infanterie, 40 000 Reiter, ungefähr 1500 Maschinengewehre und mehr als 2000 Geschütze an den Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind. Mindestens die Hälfte dieser gewaltigen Streitmacht wurde unter großen Verlusten zurückgeworfen, sodaß die russische Armee eine bedeutende Einbuße erlitten hat. Noch

ist die Hauptentscheidung nicht gefallen, aber die Bilanz der bisherigen Ereignisse ergibt für uns ein mehr als befriedigendes Ergebnis.

Ueber den verunglückten serbischen Vorstoß wird noch gemeldet: Ein großer Teil der Timokdivision, aus den besten serbischen Truppen bestehend, erhielt in der Nacht zum Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzubrechen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Rußland beschäftigte Monarchie könne jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von österreichischen Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booden und einer Brücke über die Save und rückten gegen Ruma, wo sie von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis Aufstellung genommen hatte, mit einem mörderischen Feuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein größeres Gefecht, welches bis in die Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5000 gefangen, ebensoviel fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 Offiziere. Auch sehr viel Kriegsmaterial ist in österreichische Hände gelangt. Von den Teilnehmern an dem tollkühnen Vorstoß haben im besten Falle nur einige wenige wieder das serbische Ufer erreicht. — Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei Mitrowiza versprangten Serben wurde bei India noch am Montag nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen.

Die Stuttgarter Brigade bei Longwy.

(S.R.G.) An dem großen Ringen bei Longwy war auch unsere Stuttgarter Brigade beteiligt. Ein Leutnant und Bataillonsadjutant vom Olga-Regiment, der in Stuttgart verwundet liegt, teilt dem „Schwäb. Merkur“ darüber folgende Einzelheiten mit: Wir waren in Bouvange im südlichen Belgien untergebracht, wo wir sehr gut aufgenommen wurden im Gegensatz zu der Aufnahme, die deutsche Truppen in Deutsch-Lothringen fanden. Am 21. August nachmittags gegen 6 Uhr wurden wir alarmiert: Es war die Meldung gekommen, daß der Gegner in mehreren Kolonnen sich westlich von Longwy und ganz besonders stark auf Longwy selbst vorbewege. An den Gesichtern unserer Truppen bemerkte man die Freude darüber, daß es nun nach den langen Tagen des Wartens endlich an den Feind herangehen sollte. Allgemeine Begeisterung herrschte. Unser Bataillon kam zuerst auf dem Sammelplatz Habergy an und erhielt den Auftrag, von den Höhen südlich Rechecourt aus die Versammlung der Division zu sichern. Mit Begeisterung rückte das Bataillon vor. Das Bataillon nahm dort oben eine weite Stellung ein. Weit auseinandergezogen, hatten sich die Kompagnien bald eingegraben. Der Tag war noch nicht angebrochen, als gegen 4 Uhr morgens die Meldung kam, daß die Deutschen ihrerseits zum Angriff vorgehen wollten, da der Gegner nicht selbst angriff. Unser Bataillon sollte sich auf dem Weg, der von Muffon nach Chenneveaux führt, aufstellen. Ich selbst ritt voraus mit einem Unteroffizier, durch Muffon, das einen gänzlich verödeten Eindruck machte. Keine lebende Seele war auf der Straße zu sehen. Läden, Fenster und Türen waren verschlossen; der Ort schien gänzlich verlassen. Als wir durch Muffon durch waren und der Tag angebrochen war, war noch keine Aussicht vorhanden, da sich starker Nebel eingestellt hatte. Unser Bataillon war angelehnt rechts an ein Bataillon unseres Regiments, links an ein solches vom Regiment 125. So ging unser Bataillon dann in der Richtung auf Baranzay vor. Der Bataillonskommandeur ritt mit mir voraus und wir stellten fest, daß in Baranzay keine Zivilperson zu sehen war. Es bot sich uns das gleiche Bild wie in

Muffon. Westlich von Baranzay stieß unser Bataillon, ebenso wie die ganze Brigade, auf den Gegner. Lediglich dem Nebel war es zu danken, daß wir so dicht an ihn herangelommen waren. Der Angriff ging nun vorwärts, die Unterstützungen wurden vorgezogen. Plötzlich bemerkten wir aber, daß wir auch von hinten Feuer bekamen, daß aus den Häusern von Baranzay auf unsere Truppen geschossen wurde. Der Bataillonskommandeur und ich, begleitet vom Bataillonstambour, begaben uns zurück, um zu sehen, was es gebe. Schon hatten aber unsere Kolonnen einzelne Häuser in Brand gesetzt, denn es war kein Zweifel, daß die Einwohner des Orts auf unsere Kolonnen und uns in den Rücken geschossen hatten. Gerade, als ich in eine Straße einbog, um zu sehen, wer schoß und woher geschossen wurde, sah ich es aus allen Fenstern aufblitzen. Ich erwiderte das Feuer mit meiner Pistole, hatte aber bald einen Schuß im linken Unterschenkel und im rechten Oberschenkel, erkannte jedoch noch Uniformen und schloß daraus mit Sicherheit, daß außer den Franktireurs auch französische Soldaten sich in den Häusern versteckt hatten, uns durchziehen ließen und uns dann in den Rücken schossen. Daß ich nun durch Baranzay durchkam, verdanke ich lediglich dem Umstand, daß inzwischen ein Zug vom Regiment 125 den größeren Teil der Häuser niedergebrannt hatte. Auch das Haus, aus dem ich angeschossen wurde, wurde vor meinen Augen angezündet. Mit vieler Mühe wurde ich von einem Sanitätsunteroffizier nach Muffon zurückgebracht. Wir mußten dabei teilweise im Straßengraben kriechen, da die Einwohner die Chaussee vollständig unter Feuer hatten und auch von den deutschen Truppen nach den Ortschaften geschossen wurde. In Muffon glaubte ich mich verbinden lassen zu können. Ein Arzt vom Regiment 125, der hier mit der Gefechtsbagage und dem Sanitätswagen eines Bataillons stand, wollte mir den Verband anlegen, in demselben Augenblick kam Infanterie- und Maschinengewehrfeuer aus den Häusern, vor allem aus der Kirche. Teilweise wurde auch auf den Sanitätswagen, seine Begleitmannschaften und die Verwundeten geschossen. Es scheint, als ob sie Maschinengewehre in der Kirche aufgestellt hatten. Aus dieser furchtbaren Lage wurden wir erst erlöst, als unsere Artillerie die Kirche von Muffon zusammenschoss, wobei die Franktireurs zum Teil unter den Trümmern begraben wurden, doch nur zum Teil, denn als ich Muffon verließ, sah ich, wie Hauptmann M. vom Regiment 125 auch aus dem Kirchhof verwundet wurde. Es hatten sich also neben der Kirche noch Franktireurs aufgehalten, die lebhaft schossen. Einzelne Leute der Kompagnie des genannten Hauptmanns wurden dadurch verwundet; einer von ihnen starb später im Feldlazarett neben mir. Erst als ich Muffon verlassen hatte, war es mir möglich, mir einen Verband anlegen zu lassen. Dann ging es auf langen Wegen heim; hoffentlich bald wieder hinaus ins Feld!

Rußland hat, wie durch verschiedene Meldungen bestätigt wird, Hilfstruppen nach England geschickt. Aus den Gebieten, die hinter Moskau liegen, hat es von dem Ueberschuß seines Menschenmaterials eine Viertelmillion, nach anderen Nachrichten aber nur 40—60 000 Mann geradenwegs nach Archangelsk am nördlichen Eismeer gebracht und von da ums Nordkap herum nach Schottland gefahren und dort gelandet. Was sollen diese russischen Truppen in England? — Eine Meldung sagt, sie würden nach Cherbourg und Brest weitergeschickt, um auf dem französischen Kriegsschauplatz verwendet zu werden. Aber wozu hätte man dann die Russen erst in Schottland an Land gesetzt, anstatt sie westlich um England herum, durch minenfreies Fahrwasser, direkt nach Brest zu fahren? Wahrscheinlicher ist schon, daß die Russen zur

Abwehr des befürchteten deutschen Einfalls in England dienen sollen. Man kann annehmen, daß Rußland in der letzten Zeit auch Truppen nach dem Süden geschickt hat. Denn daß es mit einem Eingreifen der Türkei und der Balkanstaaten rechnet, geht aus seinem Protest gegen die Durchreise deutscher Matrosen durch Bulgarien hervor. Was an dieser Durchreise wahr ist, weiß man nicht; auf jeden Fall liegt es im Bereich der Vermutungen, daß Rumänien und Bulgarien eine Niederlage Rußlands sich zunutze machen, und es läßt sich auch denken, daß, sobald auch die Türkei angreift, deutsche Seesoldaten ihr im Schwarzen Meer und an den Dardanellen helfen werden. Denn trotz verschiedener Interessen in der Dardanellenfrage werden die russische Schwarzmeerflotte und die englische Mittelmeerflotte die heißbegehrte Durchfahrt gemeinsam zu erzwingen und zu besetzen suchen. Doch wie gesagt, das sind nur Vermutungen. Sie erscheinen nur deshalb im Bereiche der Möglichkeit, weil England den Krieg hinauszuziehen will, „wenn es sein muß, 20 Jahre“; dabei kann ganz Europa und Asien in Brand ausgehen und Deutschland genötigt sein, seine Heeresmacht an den verschiedensten Stellen des Erdteils einzusetzen.

Frankreich verfügt jetzt noch über zwei große Heere. Das eine, das Westheer, ist auf der etwa 150 Kilometer langen Linie Paris-Meaux-Montmirail-Vitry zu suchen. Das andere, das Ostheer, steht im Schatten der großen Festungen Verdun-Toul-Epinal-Belfort. Gegen beide Heere haben die deutschen Truppen in den letzten Tagen Schläge geführt. Unser am weitesten auf Paris vorgeschobenes Heer hat seine Kräfte mit dem linken Flügel des französischen Westheeres gemessen, hat ihn wacker gezaust, ihm 50 Kanonen und mehrere Tausend Gefangene abgenommen, hat dann aber, als der Feind starken Zuzug erhielt, sich vorsichtigerweise nicht tiefer verstrickt, sondern ist mit seiner Beute zurückgegangen, ohne daß der Feind ihm zu folgen wagte. Das war die richtige Taktik, da eine Entscheidungsschlacht vor Paris nicht geschlagen werden soll und kann, solange nicht alle unsere Kräfte zum vernichtenden Stoße beisammen sind. Der deutsche Kronprinz hat inzwischen offenbar die Aufgabe übernommen, dem französischen Ostheer die Rückenbedeckung zu zerstören. Er hat die Stellung südöstlich Verdun genommen und beschießt nun mit schwerer Artillerie die südlich Verdun gelegenen Sperrforts. Das bedeutet, daß er im Rücken der hartnäckigen deutschen Frontangriffe widerstehenden Franzosen von Norden nach Süden vordringen wird, wobei dem Feind nur die zwei Möglichkeiten bleiben, sich entweder in die Festungen einschließen zu lassen oder nach Süden zurückzuweichen. Für einen Rückzug nach Westen, nach Paris zu, dürfte die Zeit vorbei sein, nachdem das feste Rheims bereits in deutschen Händen ist. — Unsere Lage in Frankreich kann also als fortgesetzt günstig bezeichnet werden.

Stuttgart, 9. Sept. (Württ. Verlustliste Nr. 14.) Die im heutigen „Staatsanzeiger“ veröffentlichte 14. württ. Verlustliste verzeichnet zunächst 125 Namen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 120 (Stab, 5., 6., 7. und 8. Komp.); gefallen 20, verwundet 91, vermisst 14. Vom

Dragonerregiment Nr. 26, Stuttgart, 5. Eskadron sind aufgeführt 2 Namen, 1 schwer verwundet, 1 vermisst. Vom Pionierbataillon Nr. 13, Ulm, 4. Komp., sind es 53 Namen (gefallen 18, verwundet 34, vermisst 1). Von der Reserve-Munitionskolonie Nr. 26 sind 2 Leichtverwundete und 1 Schwerverwundeter aufgeführt. Die Verlustliste enthält somit insgesamt 183 Namen: gefallen 38, verwundet 129, vermisst 16. Unter der Gesamtzahl sind 9 Offiziere und 1 Sanitäts-offizier (gefallen 3, verwundet, bezw. leicht verwundet 7).

Auf dem Weg zum Kriegsschauplatz kamen gestern vormittag zwölf Kraftwagen durch Stuttgart, die von München freiw. Liebesgaben an die Front zu den unter dem Kronprinzen von Bayern kämpfenden Truppen bringen. Weitere Kraftwagen, darunter 2 von der Stadt München gestellte, gehen nach Münchener Blättermeldungen mit der Bahn nach dem Westen. (Auch von Stuttgart sind schon Autos in derselben Weise zu den Württ. Truppen abgegangen.)

Stuttgart, 11. Sept. Sonntag vormittag fand in der ev. Garnisonkirche und in der kath. Eberhardskirche die Vereidigung der Kriegsfreiwilligen statt.

Ludwigsburg, 11. Sept. Oberst v. Sonntag, Kommandeur des Feldartillerie-Regts. Nr. 65, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Er war lange Zeit militärischer Erzieher des Herzogs Albrecht von Württemberg.

Karlsruhe, 11. Sept. Der soz.-dem. Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Frank ist bei einem Sturmangriff in der Nähe von Lunewille auf dem Felde der Ehre gefallen.

Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich von Hessen, der mit den Hanauer Alanen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden.

Detmold, 11. Sept. Prinz Ernst zur Lippe fand am 8. Sept. den Heldentod auf dem Felde. Es fielen bereits vor dem Feind ein Onkel, ein Neffe und der Schwager des regierenden Fürsten. Wie der „Frl. Btg.“ aus Dresden mitgeteilt wird, sind in Sachsen etwa 17500 russische Gefangene untergebracht worden.

München, 11. Sept. Der bayrische Landtagsabgeordnete Martin Voibl ist im Kampf gegen Frankreich schwer verwundet worden und am 6. Sept. in einem deutschen Lazarett seinen Wunden erlegen. Er war Landwehrhauptmann und gehörte der Zentrumspartei an.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 12. Sept. Von den hier untergebrachten verwundeten Kriegerern ist leider gestorben: Eugen Wolpert aus Bendorf, Oberamts Herrenberg. Der Leichnam wurde heute dorthin überführt nach feierlicher Abholung mit Musik und ehrenvoller Begleitung. Seine Kameraden waren, soweit möglich, vollzählig zugegen. Möge ihm die Erde leicht sein!

— Zwei- und Einmarkscheine. Außer den Fünf- und Zwanzig-Mark-Darlehenskassenscheinen, die von der Reichsschuldenverwaltung auf

Grund des Darlehenskassengesetzes vom 4. August ausgegeben wurden, sollen jetzt auch Zwei- und Einmarkdarlehenskassenscheine in Verkehr gebracht werden. Die Scheine, Papiergeld anzunehmen, ist ja jetzt zum größten Teil überwunden. Man darf daher hoffen, daß sich das Publikum auch an diese „kleinen“ Scheine gewöhnen wird. Im Interesse des reichlichen Umlaufs auch von Klein-Silbergeld wäre das jedenfalls zu wünschen. Denn wenn auch umfangreiche Ausprägungen von Silbergeld stattgefunden haben, so ist doch das Bedürfnis an kleineren Geldzeichen immer noch nicht vollkommen befriedigt. Nur um diesem Bedürfnis entgegenzukommen, keineswegs aber unter dem Druck einer Finanznot, haben sich jetzt die maßgebenden Behörden entschlossen, diese Kassenscheine dem Verkehr zu übergeben.

— Eine bessere Zugverbindung mit Stuttgart ist da: Wildbad ab 4.27 früh, Pforzheim an 5.28, Stuttgart an 8.55. — Stuttgart ab 4.20 nachmittags, Wildbad an 10.01 abends. — Diese Neuerung ist sehr zu begrüßen.

Keine Tanzunterhaltung während des Kriegs. Im Hinblick auf die demnächst eintretende Zeit der Kirchweihfeiern wurden die Oberämter und Ortspolizeibehörden im Einverständnis mit dem stellvertretenden Generalkommando vom Ministerium des Innern angewiesen, über die Dauer des Feldzugs keine Erlaubnis zur Abhaltung öffentlicher Tanzunterhaltungen zu erteilen.

Aufschriften der Postsendungen an ausgezogene Angehörige der Landsturminfanteriebataillone.

(GRG.) Die Beförderung von Postsendungen an ausgezogene Angehörige der Landsturminfanteriebataillone wird häufig dadurch verzögert oder unmöglich gemacht, daß in der Aufschrift das betr. Bataillon nicht nach dem Namen seines Landwehrbezirks (z. B. Landsturmbat. Ellwangen, Ludwigsburg, Leonberg usw.) bezeichnet wird, sondern nach einer Nummer, die es erst nach dem Ausmarsch in seiner neuen Verwendung erhalten hat und der heimatischen Postbehörde unbekannt ist. Letztere weiß dann nicht, nach welchem Teil des Kriegsschauplatzes die Sendung zu leiten ist, wodurch die Sicherheit und Schnelligkeit der Weiterbeförderung beeinträchtigt wird. Es ist deshalb dringend anzupfehlen, die Landsturmbataillone bei Postsendungen nur nach ihrem heimatischen Landwehrbezirk zu benennen.

Auch bei Feldpostbriefen und Feldpostsendungen an alle übrigen Heeresangehörigen ist unbedingt genaue Adresse (Regiment oder Reserve- oder Landwehr-Regiment, Kompanie oder Batterie oder Eskadron, Bataillon oder Abteilung, Brigade, Division und Armeekorps) anzugeben. Nur dann kann die Feldpost ihre Aufgabe erfüllen.

Letzte Nachrichten.

Stuttgart. (Amtl.) Der König hat den General der Inf. v. Marchtaler unter Belassung in seiner Stellung als Kriegsminister zum stellvertretenden komm. General des (13.) württ. Armeekorps ernannt.

Stuttgart, 10. Sept. (GRG.) Wie der „Schwäb. Merkur“ hört, ist vom Generalkommando

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

17)

(Nachdruck verboten.)

Während die Magd sich entfernte, trat sie zu ihrem Mann.

„Was sagte Klara? Kommt der Zettel wirklich von Otto? Was ist's mit ihm? Er wird vielleicht erst später heimkommen?“

Lorenz Reiner hatte das Papier vollends entfaltet und einen Blick darauf geworfen. Alle Farbe wich aus seinem wettergebräunten Gesicht.

„Er — er —“ Seine Stimme klang wie gebrochen; das Blatt zitterte in der Hand des starken Mannes. Gleich der mächtigen Eiche des Waldes, deren Stamm bis zum Grunde erbebt, wenn der Sturm heulend in ihre Krone greift, taumelte er und griff in die leere Luft.

„Um Gottes willen, Vater!“ rief Klara, ihm beifpringend.

„Was ist denn? Mein Gott!“ schrie auch die Försterin voll Schrecken auf.

„Er — er —“ kam es mühsam über Reiners Lippen, „er geht!“

„Geht? Was sagst du, er geht?“ mischten die Stimmen von Mutter und Tochter sich in verwunderter Frage.

Der Förster hatte schwankehend den Tisch erreicht und stützte sich schwer mit der Faust auf dessen Kante.

„Er geht wieder zurück in die Hauptstadt!“ vollendete er mit Anstrengung endlich. „Sollte und

Teufel, er geht ohne meine Erlaubnis! Was soll das heißen? Bin ich denn ein Narr geworden? Mein Sohn geht ohne ein Wort des Abschieds, weil er — da lebst doch, da steht's! — weil er es hier nicht aushalten kann in dieser kleintlichen Atmosphäre, so schreibt er! O, Gott, der Sohn kann es nicht mehr aushalten im Hause seiner Eltern!“

„Fasse dich, Vater,“ bat Klara, zu Tode erschrocken, „gewiß ist nicht er schuld, sondern sein Freund!“

Die Försterin fiel ihr in die Rede: „Aber begreift du denn nicht, daß es für Otto —“ Der Alte hörte sie nicht.

„Er geht, er geht und ich stehe hier!“ schrie er auf. „Die Hesperische her, die Hunde hinaus! Sie sollen ihn suchen, ihn stellen, er soll nicht gehen, nicht in die Stadt, in die verfluchte Stadt, ich verbiete es ihm, ich —“

Die Wut erstikte ihm die Stimme, mit drohnender Wucht sank er auf den nächsten Stuhl.

„So besinn' dich doch, Lorenz!“ begann die Försterin nach minutenlanger Pause von neuem. „Folgen wir ihm denn nicht in kurzer Zeit selbst in die Stadt? Er mochte nicht müßig hier warten, es trieb ihn zu seinen Studien zurück —“

„Willst du ihn noch verteidigen?“ fuhr der Förster auf.

„Gegen das Unrecht, das man ihm tut, gewiß!“ ereiferte sie sich. „Er ist gegangen, weil — weil du —“

„Weil ich ein eheliches Wort mit ihm gesprochen habe, meinst du?“ vollendete er.

„Aber nein! Begreift du denn nicht? Weil — weil wir —“ Sie würgte förmlich an den Worten. „Ach, ich kann es nicht sagen, weil ihr es nicht fühlt — nicht versteht! Weil wir ihm nicht gebildet genug sind!“

„Mutter, wie kannst du nur so etwas sagen? Der Vater —“

Doch Frau Adelheid ließ die Tochter nicht ansprechen.

„Ja, es ist so, wenn ihr's denn wissen wollt,“ fuhr sie fort. „Ich habe es gleich gefühlt, wie er heute ins Haus kam, es ist so und er konnte gar nicht anders!“

Der Förster erwiderte nichts, er war aufgesprungen und hatte mit heftiger Bewegung die Tür geöffnet.

„Wo ist der Matthias? — Matthias, he!“

Schwere Schritte stampften gleich darauf durch den Hausgang und auf der Schwelle stand der Gerufene.

„Herr Förster!“

„Wo hast du den Otto getroffen?“ herrschte dieser ihn an.

„Den Otto? Im Walde beim Mühlentobel. Er — er war —“

Das weitere wollte dem Forstausheber nicht heraus, er stockte und wollte wieder gehen.

Aber Reiner hielt ihn zurück.

„Dalt, ich habe dich noch mehr zu fragen! Also er war — was war er? Warum stockst du? Hat er dir noch etwas gesagt?“

„Sprich, Matthias!“ redete ihm auch die Försterin zu.

(Fortsetzung folgt.)

der Fernsprechverkehr innerhalb Württemberg wieder ohne Beschränkung zugelassen worden. Kornwestheim, 10. Sept. Gestern abend kurz nach 10 Uhr, als die Wirtschaft zur Rose, deren Besitzer Albert Gasmann zur Zeit im Feld steht, wegen der Polizeistunde geschlossen werden sollte, gab es aus diesem Grunde Händel. Beim Verlassen der Wirtschaft ist der 20 Jahre alte Zimmermann Jakob Klein, der hier in Arbeit steht, unter der Haustür von dem seither am Bahnbau hier beschäftigten Bahnarbeiter Möhle erschossen worden. Er war sofort tot.

Berlin, 11. Sept. (W. L. B.) Auf die Kriegsanleihe sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befindet sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrag von 30 Millionen Mark.

Berlin, 9. Sept. Nach Rotterdamer Blättermeldungen hat Frankreich entgegen dem Völkerrecht Marokko als französische Kolonie erklärt.

Köln, 11. Sept. (Priv. GRG.) Die Abmachungen des Dreiverbandes über gemeinsamen Friedensschluß umfassen laut „Köln. Zeitg.“ auch Belgien und Serbien.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier 10. Sept. Der deutsche Kronprinz nahm mit seiner Armee die befestigte **feindliche Stellung südwestlich Verdun**. Armeeteile greifen die südlich Verdun liegenden **Sperrforts** an, die seit gestern mit schwerer Artillerie beschossen werden.

General Hindenburg schlug den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen **russischen Armee** und hat sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der **Feind** gab den Kampf auf und befindet sich in **vollstem Rückzug**. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Niemenfluß. Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 11. Sept. (W. L. B.) Das 22. russische Armeekorps (Finnland) versuchte über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen, wurde jedoch bei Lyck zurückgeschlagen.

Zürich, 11. Sept. Frankreich bietet das Bild eines ungeheuren Umzuges. Bis zum 7. Sept. hatte eine Million Einwohner Paris verlassen.

Paris, 9. Sept. (W. L. B.) Nicht amtlich. Der französische Generalissimus hat, einer amtlichen

Meldung zufolge, an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind rückwärts zu drängen und das gewonnene Terrain, koste es was es wolle, zu behaupten.

Wien, 11. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 10. September gemeldet: Die österreichische Offensive in Lemberg schreitet **erfolgreich** fort. Der Armee-Oberkommandant, Erzherzog Friedrich, der Generalstabschef Baron v. Hötzendorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

London. (S. R. G.) Deutsche Truppen besetzten die Walfischbai. (Die Walfischbai ist in Deutsch-Südwest-Afrika, die Bucht von Swakopmund).

London, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Ozeanic“ der White-Star-Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch gelitten hat. Es sind keine Menschen ertrunken.

5% Deutsche Reichsschatzanweisungen 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924. (Kriegsanleihen.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 5% **Reichsschatzanweisungen** und 5% **Schuldverschreibungen der Reichsanleihe** hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Bedingungen.

1. **Zeichnungsstelle** ist die **Reichsbank**. Zeichnungen werden bis einschließlich

Sonnabend, den 10. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen und Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlich Preussischen Staatsbank und der Preussischen Centralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königlich Preussischen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, jeder deutschen öffentlichen Sparkasse, sowie jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft erfolgen.

2. Die **Schatzanweisungen** werden in Höhe von **Mark 1000 000 000** aufgelegt. Sie sind eingeteilt in 5 Serien zu je 200 Millionen Mark und ausgefertigt in Stücken zu: 100 000, 50 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 000, 1 000, 500, 200 und 100 Mark, mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres. Der Zinsenlauf beginnt am 1. Oktober 1914, der erste Zinsschein ist am 1. April 1915 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 1. Oktober 1918, 1. April 1919, 1. Oktober 1919, 1. April 1920 und 1. Oktober 1920. Die Auslosungen finden im April und Oktober jedes Jahres, erstmals im April 1918 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Oktober bzw. 1. April.

Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

3. Die **Reichsanleihe** ist in derselben Stückerteilung von 100 000 bis 100 Mark ausgefertigt und mit dem gleichen Zinsenlauf und den gleichen Zinstermiinen wie die Schatzanweisungen ausgestattet.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

- a) für diejenigen Stücke der **Reichsanleihe**, die mit Sperre bis 15. April 1915 in das Reichsschuldbuch einzutragen sind, **97,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert,
- b) für alle übrigen Stücke der **Reichsanleihe** und für die **Schatzanweisungen** **97,50 Mark** für je 100 Mark Nennwert

unter Berechnung von 5% Stückzinsen.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1915 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die über vollgezahlte Beträge ausgefertigten Depotscheine werden bei den Darlehensklassen wie die Stücke selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen und Lebensversicherungsgesellschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit etwa folgendem Wortlaut:

„Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich:

nom. Mark _____ 5% Reichsschatzanweisungen
nom. Mark _____ 5% Reichsanleihe

und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, der mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

Soweit meine Zeichnung auf Schatzanweisungen bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Schatzanweisungen auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Ich bitte um Zuteilung von Reichsanleihe, die mit Sperre bis 15. April 1915 für mich in das Reichsschuldbuch einzutragen ist, zum Preise von **97,30 Mark**.

Ich bitte um Zuteilung von Stücken, zum Preise von **97,50 Mark**.

Die mir auf meine Zeichnung zugeteilten Stücke sind dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin zur Aufbewahrung und Verwaltung zu übergeben.“

7. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der andern Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom Zuteilungstage ab jederzeit voll bezahlen; sie sind jedoch verpflichtet:

- 40% des zugeteilten Betrages spätestens am 5. Oktober d. J.
- 30% " " " " 26. Oktober d. J.
- 30% " " " " 25. November d. J.

zu bezahlen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 5. Oktober d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen bzw. Schatzanweisungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird.

Berlin, im September 1914.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

(W. L. B.) Berlin, 11. Sept. Bis zum 11. Sept. wurden von den deutschen Truppen **200 000** Kriegsgefangene gemacht. Davon sind **Frankosen: 1 618** Offiziere, **86 700** Mannschaften; **Russen: 1 830** Offiziere, **91 400** Mannschaften; **Belgier: 440** Offiziere, **30 000** Mannschaften; **Engländer: 160** Offiziere, **7 350** Mannschaften. — Unter den Franzosen waren 2 Generale, bei den Russen 2 kommandierende Generale und 13 andere, bei den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich auf dem Transport zu den Gefangenenlagern.

Habe die von Herrn Dr. Josenhans bisher innegehabte

Wohnung

von 5—7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör mit elektr. Licht, Gas und Bad auf 1. April 1915 neu zu vermieten.

Frau Riexinger.

Bei jetziger Bedarfszeit

empfehle

Wed's
Konserbengläser

sowie sämtliche
Ersatzteile.

Wed's
Einfachfrüge

mit Glasdeckel, Gummiring und Feder in gelblichem Granit-Steinzeug ähnlich Wed, doch vorteilhaft ohne Apparat zu gebrauchen.

Einfachgläser
„Frauenstolz“ und „Moris“

mit Glasdeckel u. Drahtbügel, einfache

Einmachgläser, Geleegläser, Eindünstflaschen, Ansatzkolben.

C. Aberle sen.

Inh. C. Blumenthal.



Soeben beginnt zu erscheinen:

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914.

Allgemeine Kriegszeitung. -:- Wöchentlich ein Heft zum Preis von 25 Pfg.

Die bedeutendste volkstümliche, illustrierte Kriegsgeschichte.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen:

: Buchhandlung : J. PAUCKE : Buchdruckerei :

-:- Hauptstrasse 99. -:-

Der Ausverkauf wird fortgesetzt

bis zur vollständigen Räumung des Lagers.

Sämtliche Artikel weit unter Preis.

Chr. Wildbrett, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Die Ladeneinrichtung, 2 Warenschränke mit Glasaufsatz (tiefe Fächer) wird billig abgegeben. Auch für grössere Küche gut verwendbar.

Rebragout

empfiehlt
A. Blumenthal.

700 Stück

Gross-Albums

von Wildbad, mit 15 Ansichten, werden zum Preis von 9 Mark pro 100 Stück abgegeben.

Chr. Wildbrett,
Papierhandlung.

N. Forstamt Meistern.

Schotterbeifuhr.

Die Beifuhr von ca. 20 Eisenbahnwagen **Kalkstein-schotter** auf das obere Kleinentalsträßchen, 15 dto. auf das untere Kleinentalsträßchen, 15 dto. auf den Kleinentalhangweg von der Station **Colmbach**, und die Beifuhr von 75 cbm **Sandsteinen** auf den Meisternebeneweg wird im schriftlichen Abstreich vergeben.

Die bedingungslosen Gebote sind, nach den einzelnen Wegen getrennt, mit der Aufschrift „Steinbeifuhrrakorde“ bis spätestens

Dienstag, den 15. Sept., vorm. 10 Uhr, beim **Forstamt Meistern in Wildbad** einzureichen, wo Bedingungen und Verteilungsplan eingesehen werden können.

Anschließend daran wird das Kleinschlagen von 75 cbm harten Sandsteinen auf den Meisternebeneweg im Abstreich verakkordiert.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.



Am **Sonntag, den 13. ds. Mts., früh 7 1/2 Uhr,** rückt die gesamte Feuerwehr, Stab und Büge I-VII, sowie die älteren Mitglieder zu einer



Schul-Uebung

aus.

Das stellv. Kommando:
R. Krauß.

Fahnen

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, z. B.

Wappenfahnen, Adlersfahnen, einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei **Ph. Voss, Wildbad.**



Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag der A. Wildbrett'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

Jünglingsverein.

Sonntag, den 13. Sept.

Vorm. 1/2 12 Uhr Besprechung wegen der Beteiligung an der Bezirkskonferenz in Colmbach.

Ev. Gottesdienst.

14. Sonntag nach Trinitatis,
13. September.

Vorm. 1/2 10 Uhr **Predigt.**
Professor Dr. Heim.

Nachm. 1 Uhr **Christenlehre** mit den Töchtern Stadtvikar Keppler.

Nachm. 2 Uhr **Predigt** in Sprollenhaus. Professor Dr. Heim.

Mittwoch, den 16. September

Abends 5 Uhr **Kriegesbetstunde.** Stadtvikar Keppler.

(Auf Wunsch wird die Kriegesbetstunde probeweise um 5 Uhr gehalten, damit auch die verwundeten Krieger derselben anwohnen können.)

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 13. Sept.

10 1/2 Uhr Amt.
1/2 2 Uhr **Christenlehre** und Andacht.

An den Werktagen.

Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr heil. Messe.

Beichte: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag und Montag um 6 Uhr, an den übrigen Tagen um 6 1/2 Uhr und bei der heil. Messe.

An den Wochentagen abends 7 Uhr Andacht, mit Ausnahme von Mittwoch.

Die beste Kriegskarte

See

und Landkriegskarte.

Herausgegeben von Oberstleutnant a. D. Rothamel.
Soeben erschienen:

Blatt I: Der nördl. Kriegsschauplatz

Maassstab 1:2700000 — Format 71:103 cm.

Preis Mk. 1.—

Die Karte reicht von der Loiremündung bis St. Petersburg und umfasst ganz Grossbritannien, die Nord- und Ostsee, Skandinavien, sowie den ganzen französischen und russischen Kriegsschauplatz.

Innerhalb 8 Tagen 60000 Stück bestellt!

In etwa 8 Tagen erscheint:

Blatt II: Das Mittelmeer und seine Ufer-Staaten nebst dem ganzen Balkan.

Format 75:120 — Preis Mk. 1.—

Zu haben bei J. PAUCKE, Buchhandlg., Wildbad.

Die besten Diener im Haushalt sind

Kieffer Einkoch-Apparate und Konservengläser.

Robert Treiber,

gemischtes Warengeschäft, Glas und Porzellan
Telephon Nr. 75. — König-Karlstrasse 96.

Druck-Arbeiten

alter Art in eleg. Ausführung liefert billig
J. PAUCKE
Buchdruckerei.